



WILD, JAGD, JÄGER

Die meisten kennen ihn in Schlips und Kragen. Wir trafen Dieter Schramm dort, wo er sich nach eigenen Aussagen am wohlsten fühlt: in den Bergen auf der Gamsjagd.





INTERVIEW MIT CIC-PRÄSIDENT DIETER SCHRAMM

Kräfte bündeln

Die Bedeutung des Internationalen Rates zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) hat zugenommen. Die internationale Verankerung nachhaltiger Nutzung als anerkanntes Schutzprinzip war ein Riesenerfolg der neuen Mannschaft des CIC unter Führung seines Präsidenten Dieter Schramm. DR. KARL-HEINZ BETZ und HEIKO HORNING haben ihn in Österreich besucht.

WuH: Wozu braucht der einfache Jäger in Deutschland den CIC?

Dieter Schramm: Brauchen muss man näher definieren. Was kann der CIC für den normalen Jäger nicht nur in Deutschland, sondern in 84 Ländern, in denen wir tätig sind, tun? Wir leben in einer globalisierten Welt und mussten feststellen, dass sich unsere Gegner schon vor Jahrzehnten international organisiert haben. Sie sind vor allem effektiv gegen unser Prinzip der nachhaltigen Nutzung dort tätig, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden. Das sind beispielsweise die Vereinten Nationen, die IUCN (Vereinigung der internationalen Naturschutzorganisationen) und bei den großen Konventionen CITES (Washingtoner Artenschutzabkommen), CBD (Biodiversitätskonvention), um nur einige zu nennen. Es hat etwas gedauert, bis wir Jäger das verstanden haben. Es funktioniert eben nicht, dass ein Jäger in Kitzbühl oder in der Eifel sein eigener Außenminister sein möchte, um Einfluss auf internationale Richtlinien und Entscheidungsprozesse zu nehmen, die beispielsweise in Brüssel laufen. Und da ist es vollkommen klar, dass man eine Vertretung braucht, die die Interessen der Jagd auf diesen Ebenen kompetent vertritt.

WuH: Sie sind da aber ja bei weitem nicht allein. Es gibt mehrere, die sich berufen fühlen, die Interessen der Jagd zu vertreten. Zum Beispiel die FACE und der DJV. Wie sehen sie das Verhältnis von FACE, DJV und CIC?

Dieter Schramm: Die erste Frage muss lauten: Wie funktioniert es? Die zweite:

Wie kann die Zusammenarbeit verbessert werden? Verbessern kann man immer. Zunächst einmal sind die Landesjagdverbände Basis der Vertretung der Jäger. Die wiederum sind organisiert in einem Dachverband wie dem DJV und der wiederum mit den anderen europäischen Verbänden in der FACE. Der CIC hat hier eine unterstützende Rolle zu spielen. Wir nehmen Probleme der Basis auf, verfolgen sie mit der FACE zusammen in Brüssel. Wir sind uns aber auch darüber im Klaren, dass die Entscheidungen über das Wohl und Wehe der Jagd nicht alleine in Brüssel getroffen

»Es funktioniert eben nicht, dass ein Jäger in Kitzbühl oder in der Eifel sein eigener Außenminister sein möchte.«

werden, sondern im weltweiten System der Vereinten Nationen und all den Gremien, die ich vorher genannt habe. Der CIC versteht sich als Speerspitze derjenigen, die das Prinzip der nachhaltigen Nutzung in diesen Gremien vertreten, in Kooperation mit unseren Freunden in den Jagdverbänden. Dieses Verhältnis ist sinnvoll, denn der DJV kann auf internationalen Tagungen als Einzelvertreter weniger Einfluss nehmen, wie wir, die wir für uns in Anspruch nehmen können, Jäger aus 84 Ländern dieser Welt zu vertreten. Außerdem sind wir in

der Struktur ganz anders aufgestellt. Die Landesjagdverbände sind Organisationen mit Individualmitgliedern. Der CIC ist eine Organisation, die es eigentlich gar nicht geben kann und die man heute gar nicht mehr darstellen könnte. Auf der einen Seite haben wir 32 Staaten als Mitglieder, dann haben wir Vereine und Verbände als Mitglieder, Universitäten, Wissenschaftler und Einzelmitglieder. Ich kenne keine Organisation, die sowohl Staaten als auch Individualmitglieder vereinigt. Das gibt uns den Vorteil, dass wir auf internationalen Kongressen ganz anders auftreten können. So zum Beispiel jetzt im Oktober beim 4. IUCN-Weltkongress in Barcelona. Hier koordiniert der CIC mit der FACE zwei offizielle Arbeitsgruppen zum Thema „Allianzen für nachhaltige Nutzung“.

WuH: Gibt es auch Nachteile?

Dieter Schramm: Ich wüsste keine. Seit uns Österreich per Regierungsbeschluss zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft erklärt hat, die im öffentlichen Interesse tätig ist, spielen wir dieselbe Rolle wie z. B. die Weltbank und sind damit den meisten anderen Naturschutzorganisationen eine Nasenlänge voraus. Wir beobachten, haben aber auch ein Mitspracherecht. Wir können damit die Interessen der Nutzergemeinschaft ganz anders vertreten, als wenn ein Sierra Club of Montana auftritt.

WuH: Wie weit sind die jagdkritischen Verbände international dem CIC noch voraus?

Dieter Schramm: Sie haben eins voraus: die Möglichkeit, mit Emotionen an ande-



rer Leute Geld zu kommen. Und die haben sie bisher optimal ausgereizt, besser als wir, die wir das Problem haben, eine „schwierige Sache“ zu vertreten. Die Jagd hängt nun einmal mit dem Töten zusammen, und das wird vordergründig hochgespielt. Zum Beispiel hat Peta (People for Ethical Treatment of Animals) gesagt: „Killing is bad“ (Töten ist böse). Mit diesem Argument kannst Du jeden hinterm Ofen hervorholen. Aber nachhaltige Nutzung zu praktizieren und den Abschuss im Sinne der Wildbiologie zu erfüllen, ist wesentlich schwieriger rüberzubringen. Extremisten

»Wir haben das Problem, eine schwierige Sache zu vertreten: Die Jagd hängt nun einmal mit dem Töten zusammen.«

wie Peta oder die Humane-Society verfügen über Zig-Millionen-Budgets, für die das Mütterchen seine letzten fünf Euro hergibt, um das arme Tierchen noch zu retten.

WuH: Wie wollen Sie diesem Problem, vor dem ja alle Jagdverbände stehen, begegnen?

Dieter Schramm: Wir können dem nur begegnen, wenn wir für die Anliegen der Jägerschaft eine finanzielle Basis schaffen, die konsolidiert ist. Es nützt nichts, wenn im Land A und Land B die Jagdverbände mit begrenzten finanziellen Mitteln Aktionen starten. Wir müssen so überzeugend in den eigenen Reihen sein, dass wir die relativ schwachen Mittel bündeln können. Das bedeutet ein hohes Maß an Organisation. Das Zweite ist, dass wir die Jäger, die dazu in der Lage sind, dafür motivieren müssen, einen finanziellen Beitrag für die Erhaltung der Jagd weltweit einzusetzen. Dafür sind von uns klar definierte Zielvorstellungen vorzugeben. Dies können wir aber nur mit Profis auf die Beine stellen. König Juan Carlos von Spanien, der unser Patron ist, hat gesagt: „Wir sind viel stärker als wir glauben. Wir müssen uns nur zusam-

mentun.“ Deshalb ist es unsere Aufgabe, über Grenzen hinweg die Kräfte für die Jagd zu bündeln.

WuH: Wie wollen Sie denn das schwierige Thema Jagd einer kritischen Öffentlichkeit verkaufen? Welche Themen hat der CIC anzubieten?

Dieter Schramm: Diese Frage würde ich gerne an Sie als Journalisten zurück-



spielen. Aber darüber hinaus müssen wir uns natürlich fragen: Was hat diese kritische Öffentlichkeit für ein Problem? Ist es das Thema Tod und seine Tabuisierung? Ist es das Thema des Rechtes, das sich der Einzelne nimmt, ein Tier zu fangen, zu töten und zu essen? Was stört? Ist es der Störfaktor in der Natur? Das sind die Fragen, die Kommunikationsprofis beantworten sollten, damit wir in einer Kampagne das seit Addis Abeba international anerkannte Prinzip der nachhaltigen Nutzung vermitteln können. Nur dann reagieren die Politiker und erkennen, dass der Käseglocken-Naturschutz, der sein Heil nur im reinen Schutz sieht, eine Sackgasse ist.

WuH: Aber das ist doch das Argument.

Dieter Schramm: Sicher, die Entwicklung ländlicher Räume, Armutsbekämpfung, das alles hängt mit nachhaltiger

Nutzung zusammen, und da komme ich zu einem Thema, das uns sehr am Herzen liegt: der nachhaltige Jagdtourismus, eines unserer Kernthemen für die Zukunft und damit die Zertifizierung von Jagdbetrieben. Sind sie so, wie wir das international sehen möchten, oder dienen sie nur dazu, irgendwelchen Killern die Möglichkeit zu geben, wilde oder halbwilde Tiere totzuschießen?

WuH: Eben um eine Trophäe zu bekommen. Aber der CIC hat selbst ein Punktesystem, um Trophäen international vergleichbar zu machen. Kommt man damit nicht in den Ruch, diese Trophäensucht zu verstärken?

Dieter Schramm: Durch die CIC-Punkte sind wir einem größeren Kreis von Jägern bekannt geworden. Wir haben das ganze Thema Trophäenbewertung intern an eine Arbeitsgruppe übergeben, mit dem Ziel, das gesamte System zu überdenken und vielleicht andere Schwerpunkte zu setzen, um es eventuell auch mit anderen Bewertungssystemen wie Rowland Ward, Boone & Crockett o. ä. kompatibel zu machen. Um einmal ins Detail zu gehen: Was soll überhaupt bewertet werden? Können wir heute noch Schönheitspunkte vergeben? Oder sollte nicht vielleicht das Alter der Trophäe eine Rolle bei der Bewertung spielen? Oder kann es sein, dass nur um eine gute Büffeltrophäe zu erhalten, ein viel zu junger Büffel geschossen wird, weil dessen Hornspitzen noch nicht abgestoßen sind?

Wir müssen weg vom Wettbewerbsgedanken. Die Freude an der Trophäe ist natürlich etwas Menschliches. Jeder Mensch ist stolz auf seine Trophäen. Der Sportler auf seine Medaillen, der Sammler auf die besondere Briefmarke. Wieso sollen wir als Jäger nicht stolz auf unsere Trophäen sein? Dagegen zu wettern, ist ein Unding – ist unmenschlich! Aber wir müssen die Trophäe in einem Rahmen sehen, in dem wir das Erlebnis des Jagens voranstellen und uns nicht gegenseitig auf die Schulter klopfen, nur weil wir ein paar Gramm Knochen mehr auf die Waage bringen.

WuH: Das wäre eine Zäsur in der gesamten CIC-Punktebewertung.



Neu bewertete Trophäen ohne Schönheitspunkte, aber mit Alterspunkten sind mit den alten Trophäen nicht mehr vergleichbar.

Dieter Schramm: Das ist das große Problem. Es gibt Hunderttausende von bewerteten Trophäen, und es wäre schade, wenn wir durch eine fehlende Vergleichbarkeit diesen Referenz-Schatz aufgeben müssten. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass wir bei einem überarbeiteten Punktesystem zunächst nach der alten Formel auswerten, um Vergleichbarkeit zu bewahren, und dann auf einer neuen Liste beispielsweise Schönheitspunkte abziehen, Alterspunkte hinzurechnen oder auch Minus-Punkte für zu jung erlegte Trophäenträger abrechnen. Wir müssen dazu kommen, in Zusammenarbeit mit den anderen seriösen Bewertern, ein wissenschaftlich weltweit akzeptiertes System zu entwickeln, das die nachhaltige Nutzung ein- und Raubbau ausschließt, was wir ja im CIC schon tun, wenn wir beispielsweise be-

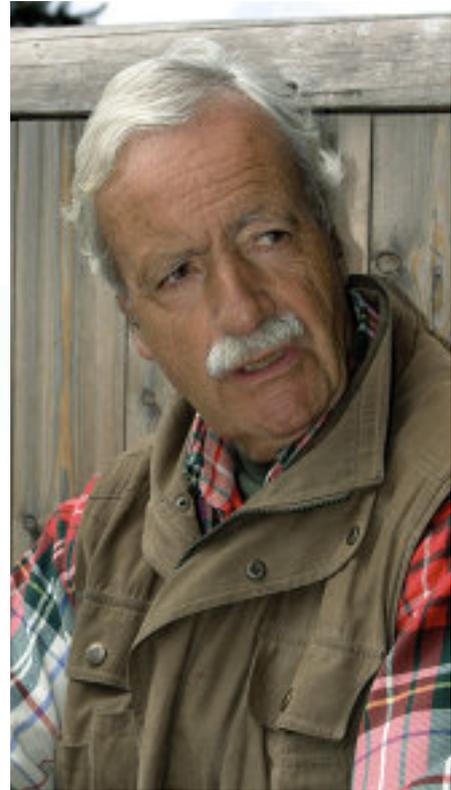
stimmte Trophäen gar nicht mehr bewerten.

WuH: Sie meinen den Fall „Burlei“? Sie werden damit aber diese Auswüchse nicht verhindern.

Dieter Schramm: Wir können auch nicht verhindern, dass einer bei Rot über die

»Wieso sollen wir als Jäger nicht stolz auf unsere Trophäen sein? Dagegen zu wettern, ist ein Unding – ist unmenschlich!«

Ampel fährt. Wir haben auch die Herausforderung, dass wir für die Öffentlichkeit international noch nicht definiert haben, was Jagd ist. In einigen Ländern Südamerikas beispielsweise



Serie PARCOURS - original handgefertigte Naturkautschukstiefel aus Frankreich Ergonomische Schafform und Wanderlaufsohle für hohen Tragekomfort



Parcours Iso Open
Neoprenfutter als Kälteschutz
Durch seinen durchgehenden Reißverschluss
einfach an - und auszuziehen



AIGLE

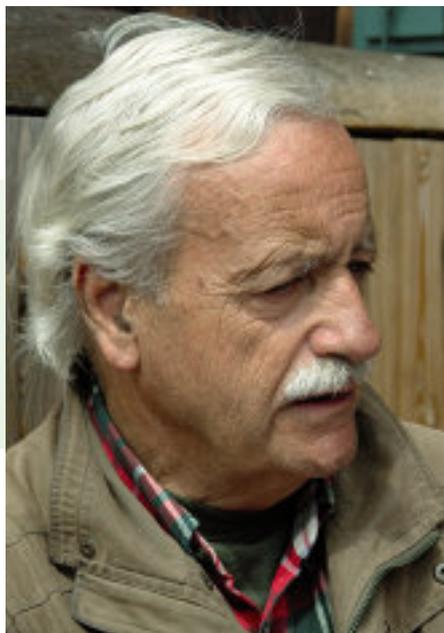
ZUR WIEDEREINFÜHRUNG
DES MENSCHEN
IN DIE NATUR



Parcours Vario
Perfekt für alle Wadenweiten durch seinen
verstellbaren Riemenverschluss

Händlernachweis über:

Albrecht Kind GmbH (AKAH) - Tel: 02261 / 705-555 - info@akah.de - www.akah.de
Aigle Deutschland GmbH - Tel: 0211 / 23 95 69-0 - info@aigle.de - www.aigle.com



ist mit „Caza“ noch immer das wahllose Abschießen geschützter Tiere verbunden.

WuH: Also fordern Sie so etwas wie eine internationale Waidgerechtigkeit?

Dieter Schramm: Wir sind in einer Ethik-Arbeitsgruppe zu dem Schluss gekommen, dass es bestimmte „Best practice“-Regeln gibt, die diese Ethik weitgehend umsetzen. Aber das Verhältnis eines Mittelasiaten zum Tier ist ein anderes, als das eines Südafrikaners oder eines Europäers. Wir können nicht alle über einen Kamm scheren. Wir können trotzdem bestimmte Kriterien vereinbaren, wie eine saubere Jagd aussehen kann.

WuH: Welche wären das?

Dieter Schramm: Einige amerikanische Jäger, ich meine die seriösen, nennen das „fair chaise practice“. Wenn ich jage, dann unter den Kriterien, die einer kritischen Überprüfung standhalten. Ich schieße also beispielsweise nicht aus einem Auto heraus oder auf kein halbdomestiziertes Tier. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir Jagd auf das einengen, was wir unter einer nachhaltigen, ökosystemgerechten und auch von der Methodik her ethisch vertretbaren Jagd verstehen.

WuH: Sie haben den CIC neu strukturiert und aufgebaut.

Lassen sich diese Ziele mit den neuen Strukturen erreichen?

Dieter Schramm: Bündeln von Kräften heißt auch im CIC, organisatorische

»Der internationale Käseglocken-Naturschutz hat ein Problem: Er kann nicht mehr bezahlt werden.«

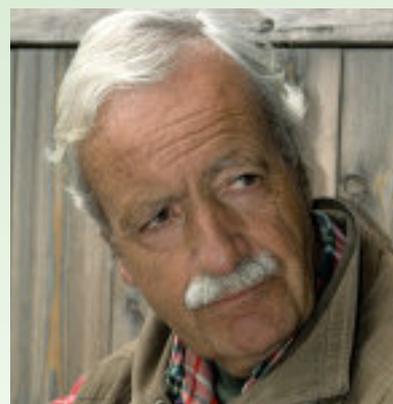
Voraussetzungen zu schaffen. Wir fassen daher unsere Arbeit in drei Säulen zusammen: Erstens – Recht und Politik als eine wesentliche Säule für die Zukunft. Zweitens – die angewandte Wissenschaft, weil nur knallharte Fakten eine saubere Argumentation möglich machen. Und schließlich die Kultur, die wir Jäger leider immer noch als eher nebensächlich ansehen. Über das kulturelle Erbe aber lässt sich, wenn ich beispielsweise an die Falknerei denke, sehr wohl erklären, was wir Jäger da eigentlich treiben und warum es wichtig ist, Jagd zu erhalten.

WuH: Sie sind als CIC-Präsident noch einmal für drei Jahre bestätigt worden. Was haben Sie sich vorgenommen?

Dieter Schramm: Das Meiste habe ich schon erwähnt. Bündelung der Kräfte, Professionalisierung unserer Arbeit, Ausbauen der finanziellen Möglichkeiten des CIC und Fortsetzung der erfolgreichen internationalen Arbeit. Vor allem aber: Allianzen mit allen anderen seriösen Naturnutzern. Was wir als Berater der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN) beispielsweise im Rahmen der Entwicklung ländlicher Räume und der Armutsbekämpfung unter anderem durch einen nachhaltigen Jagdtourismus tun, ist nützlich. Wissen Sie, der internationale Käseglocken-Naturschutz hat ein Problem: Er kann nicht mehr bezahlt werden. Ich kann nicht in Afrika einen Landstrich vollkommen aus der Nutzung nehmen und vielleicht auch aus so genannten Tierschutzgründen Leute vertreiben, was früher geschehen ist. Ich kann dann nicht sagen, dafür gebe ich Millionen aus, um Natur zu schützen,

während nebenan die Menschen verhungern. Das haben die internationalen Gremien erkannt. Dort müssen wir als CIC dranbleiben und uns noch effektiver aufstellen. Dafür brauchen wir die Unterstützung aller, der Jäger, der Fischer, der Bauern, der Forstleute – kurz: all derer, die unsere Natur nachhaltig nutzen. Zum Schluss: Ein Anliegen des CIC liegt mir gewaltig am Herzen, das bisher eher unterschwellig erwähnt wurde. Lasst uns aufhören mit internen Hahnenkämpfen unter den Vertretern der Jägerei. Wenn Jäger aufeinander losgehen mit Kompetenzgerangel und Eitelkeiten nach dem Sandkastenmotto „Du hast mein Schaufelchen gestohlen“, dann reiben sich nur unsere Gegner die Hände! 🌿

Zur Person Dieter Schramm



Geboren: 22. Juni 1938 in Köln
Wohnsitz: London
Jäger, verheiratet, 2 Kinder
Bergbaustudium, Dipl. Ing.
Höherer Staatsdienst im Bergfach, Bergassessor a. D.
Fortbildung in „Business Administration“ an der Columbia Universität, New York
Management/Verwaltungsrats-tätigkeiten für US-Ölgesellschaft, Projektmanagement (USA)
Geschäftsführung und Beratung für europäische Firmen in Schwerlast-, Transportwesen, Bau- u. Holzindustrie
Seit 1980 selbstständig (Beratungspraxis/Zeitmanagement im Bau- und Bauträgerbereich u. Entwicklung/Vermarktung innovativer Produkte im Umweltbereich
Seit 1999 CIC-Präsident
Sprachen: Englisch, Französisch, Holländisch, Spanisch